

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

www.gnm.de

KulturGUT

1. Quartal 2009 | Heft 20 AUS DER FORSCHUNG DES GERMANISCHEN NATIONALMUSEUMS



Überformte Kugel. Kurt und Gerda Spurey, Wien, um 1975. Bez.: gepresst IS GS (verschlungen) SPUREY VIENNA. Dm 11,3 cm. Porzellan, weiß, glasiert. Inv.-Nr. Ke 5590.

Überformte Kugel

Zu einer neuerworbenen Studiokeramik im Germanischen Nationalmuseum

BLICKPUNKT JANUAR. Vor kurzem kam das Germanische Nationalmuseum Nürnberg in den Besitz einer Sammlung besonderer Art. Sie umfasst neben grafischen Blättern auch Schmuckgegenstände, Studio-Glasobjekte und Kleinplastiken namhafter, überwiegend deutschsprachiger Künstler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die kunsthandwerklichen Gegenstände stammen aus dem Besitz des Nürnberger Kunsthistorikers Dr. Gerhard Mammel (1919–1989), der sie in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erworben hat. In vielen Fällen ergänzen die Neuzugänge die bereits vorhandenen Sammlungsbestände des Germanischen Nationalmuseums in spezifischer Weise, so zum Beispiel im Bereich kunsthandwerklicher Keramik oder des Studioglases. Unter den Gefäßen und Objekten aus Irdeware oder Steinzeug fällt eine Arbeit aus Porzellan besonders ins Auge. Das kugelförmige Gebilde zeigt – etwa in der Mitte verlaufend – einen Riss, von dem nach beiden Seiten wiederum kleinere Risse abgehen. Ausgehend von den unregelmäßig gezackten Risskanten öffnen sich spaltenförmige Vertiefungen ins Innere der mehrschaligen Kugelform. Kleine dünne, dicht aneinander gereihte Porzellanstäbchen, die von den Risskanten ausgehen, scheinen ein weiteres Auseinanderklaffen der Kugelform verhindern zu wollen. Der Betrachter gewinnt den Eindruck, als dränge eine im Innern der Kugel befindliche Kraft nach außen. Dieses Phänomen gibt der durch die kompakte glatte Oberfläche eher statisch wirkenden Kugel Dynamik und Bewegung.

Das Porzellanobjekt trägt den Titel „Überformte Kugel“ (Inv. Nr. Ke 5590). Die gepressten Marken IS GS (verschlungen) und die Bezeichnung „SPUREY VIENNA“ auf der Unterseite lassen erkennen, dass die Arbeit von den Wiener Keramikern Kurt und Gerda Spurey stammt. Gerda Spurey, geborene Gruber, wurde 1940 in Preßburg geboren. Sie studierte von 1957 bis 1962 an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. Im Unterschied zu seiner späteren Frau hat Kurt Spurey (geb. 1941 in Mariazell/Österreich) eine Ausbildung als Keramikingenieur abgeschlossen. Die formalästhetische Seite keramischer Arbeiten interessierte Kurt Spurey jedoch von Anfang an weitaus mehr als die technische. Das Angebot der österreichischen Porzellanfabrik ÖSPAG (vormalig: Wilhelmsburger Steingut- und Porzellan-Fabrik AG Niederösterreich), in Wien ein eigenes Studio für Porzellandesign einzurichten, nahm er deshalb gerne an. Die Zusammenarbeit dauerte bis 1971 an. Bereits

vor diesem Zeitpunkt hatte Spurey mit seiner Frau Gerda (Heirat 1962) eine eigene Werkstatt eröffnet, in der – dem allgemeinen Trend der Studiokeramik folgend – zunächst hauptsächlich Steinzeugtone zum Einsatz kamen. Seit 1968 fanden beide jedoch im Porzellan den geeigneten Werkstoff für ihr künstlerisches Schaffen. Zu den anfangs entstandenen gegenständlichen Arbeiten wie Vasen und Schalen traten im Laufe der Zeit vor allem Reliefs und skulpturale Objekte kleineren und größeren Formates hinzu. Gerade die Entstehung letzterer forderte den beiden Künstlern große Sachkenntnis ab, bewegten sie sich doch in der Verarbeitung des Porzellans an der Grenze des Möglichen. Um beispielsweise eine optimale Transparenz von Porzellanplatten zu erreichen, wurde der flüssige Schlicker extrem dünn auf Gipsplatten aufgegossen. Durch die hohe Brenntemperatur bestand die große Gefahr, dass diese im Verlauf des Brandes zerbrachen. Aus den entstandenen dünnen Porzellanblättern erarbeiteten die beiden Künstler ihre skulpturalen Werke. Überwiegend blieben die Arbeiten weiß, das heißt, die Porzellanmasse wurde nicht gefärbt. Besonders reizvoll sind die aus der Kugelform entwickelten Objekte. Hierfür wurden Porzellanblätter übereinandergeschichtet oder durch eine Art Zellensystem miteinander verbunden. Die Öffnung der Kugel an einer bestimmten Stelle, was gestalterisch eher einem „Aufbrechen“ gleicht, bringt dann das Innere wieder zum Vorschein.

Für ihr künstlerisches Schaffen, das sie in zahlreichen Ausstellungen der Öffentlichkeit zeigten, wurden beide Keramikünstler zwischen 1966 und 1975 vielfach ausgezeichnet. 1975 trennte sich das Ehepaar. Gerda Spurey fand in Mexiko einen neuen Wirkungskreis. An der University of Mexico City war sie von 1976 bis 1986 Professorin der Meisterklasse für keramische Plastik. In den letzten Jahren hat sie sich mehr dem Material Glas zugewandt. Kurt Spurey beschäftigte sich nach 1975 noch längere Zeit mit dem Material Porzellan. Aus hauchdünnen Porzellanplatten formte er Quader, Zylinder und Reliefs. Die Kugelform und ihre Assoziation mit dem menschlichen Kopf griff Spurey immer wieder auf und variierte sie in vielfältigster Form. In den letzten Jahren wandte er sich verstärkt der Kunst im öffentlichen Raum zu und schafft Kunstobjekte aus verschiedenen Materialien.